

Ueber Anlage und Durchführung der Manöver

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **39=59 (1893)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihren in Bataillonskolonnen formierten Regimentern Massen, die dem Zuschauer Respekt einflössten. Namentlich die 7. Division defilierte in bewunderungswürdiger Weise.

Die Batterien der Artillerie defilierten im Trabe und erregten durch ihr vorzügliches Aligement den Enthusiasmus der Menge. Man glaubte beim Vorbeitraben der Batterien nur ein Geschütz, nur ein Caisson zu sehen. Die Artillerie hat sich von neuem ihres hohen Rufes würdig gezeigt.

Von den drei paradierenden Kavalleriebrigaden steht die Chasseursbrigade entschieden in der Ausbildung der Dragoner- und Kürassierbrigade nach. Das, was beim Parademarsch im Galopp schon mit Recht kritisiert werden musste, der Mangel an Schluss in den Eskadronfronten, das trat bei der grossen Attake in Linie, die am Schluss der Revue von den 6 Kavallerieregimentern ausgeführt wurde, noch deutlicher zu Tage. So geschlossen und wuchtig die Kürassiere und Dragoner anritten, so lose, fast en debandade, fiel die Attake der Chasseurs aus. Dieselben wären im Ernstfall von einem die Fühlung nicht verlierenden Gegner (wie die Kürassiere und Dragoner) unfehlbar niedergelitten worden; von dem Erfolge einer solchen Attake hätte keine Rede sein können.

Die Dragoner und Kürassiere haben einen anerkennenswerthen Parademarsch im Galopp, namentlich die letztern, ausgeführt. Es wurde gut geritten, jedenfalls besser, als in frühern Jahren. Einige Reiter kamen aus dem Sattel; ihre Pferde beeilten sich aber in der Carrière die ihnen zukommenden Plätze in der Eskadron wieder einzunehmen, um das Defilieren vor dem Präsidenten, wenn auch ohne Reiter, ja nicht zu versäumen. Die klugen Tiere wurden mit Recht applaudiert.

Das Schauspiel, welches die 6 Regimenter bei ihrem Angriff in Linie auf die Tribünen boten und welches, weil vollständig staubfrei, in allen Details von den Zuschauern genossen werden konnte, war grossartig, und ist und bleibt doch die Hauptattraktion des Pariser Nationalfestes.

Wenn letzteres nicht wenig durch die Schatten, welche die Ereignisse der jüngsten Wochen auf dasselbe warfen, in seinem Glanze getrübt wurde, so hat sich im Gegenteil auf der Revue in Longchamps, wenn auch weniger Truppenkörper wie gewöhnlich an derselben Teil nahmen, grosser militärischer Glanz entwickelt, weil man fühlte, dass Paris mit besonderer Sympathie seine Lieb-linge, die Soldaten, begrüßen würde. Diese strengten sich daher an, an ihrem Ehrentage, der heute mit besonderer Berücksichtigung der vorangegangenen dunkeln Tage, wo die Armee ihre passive Rolle so gut durchgeführt hat, gefeiert

wurde, ihr Bestes zu geben. Es wurde allgemein anerkannt, und der Präsident der Republik gab der Stimmung des Publikums Ausdruck durch folgendes Schreiben an den Kriegsminister, den General Loizillon, welches derselbe in einem Tagesbefehle den Truppen mitteilen liess:

„Mon cher ministre,

„La belle revue à laquelle nous venons d'assister a permis d'admirer une fois de plus, l'excellente tenue et la solide instruction des troupes du gouvernement militaire de Paris.

„Les résultats qui nous donnent une si patriotique satisfaction font honneur au bon esprit des soldats et à leur discipline, aussi bien qu'au dévouement éclairé des chefs qui les commandent.

„Je vous prie de transmettre nos sincères félicitations à M. le gouverneur militaire de Paris, ainsi qu'aux troupes placées sous ses ordres.

„Agrééz, vous-même, mon cher ministre, l'expression de mes affectueux sentiments.

„Carnot.“

Wir haben schon mancher Revue der Garnisonen von Paris und umliegenden Orte beige-wohnt, aber selten einer, die sowohl in militärischer wie in anderen Beziehungen einen so befriedigenden und angenehmen Eindruck hinterlassen hat, wie die Revue von 1893. Sie war entschieden der „clou“ des Nationalfestes und keine Missstimmung irgend welcher Art trübte ihren Glanz.

J. v. S.

Ueber Anlage und Durchführung der Manöver.

(Schluss.)

Als eine dritte Ursache des Übels betrachtet Herr Oberst Wille die Aufstellung von General- und Spezial-Ideen. Man darf diesen Ausspruch nicht missverstehen. Es ist nicht die Absicht des Obersten Wille, dass keine Kriegslage angenommen und keine Aufgabe gestellt werden solle; dagegen hält er mit Recht an dem Gedanken fest, dass nicht die gleiche Kriegslage sich durch den ganzen Verlauf der Manöver durchziehen müsse. So trägt man z. B. in Österreich (wie uns bekannt) schon jetzt kein Bedenken eine andere Kriegslage anzunehmen, wenn dieses im Interesse der Stellung der Aufgaben liegt. Letztere so zu stellen, dass sie unverständlich sind, wurde früher in manchen höhern Schulen als ein Triumph der Wissenschaft betrachtet. — Jetzt ist man ziemlich allgemein zu anderen Ansichten zurückgekehrt.

In der Schrift wird hervorgehoben, dass beständiges Festhalten an einer und derselben General-Idee zu gezwungenen Situationen und Unnatürlichkeiten führe. Dieses wird von jedem, der mit Interesse und Verständnis mehreren

unserer grossen Manöver gefolgt ist, zugegeben werden.

Wir erlauben uns noch beizufügen: in Deutschland bedauern viele Offiziere, dass die Felddienstordnung die alten Bezeichnungen „General- und Spezialidee“ beibehalten hat. Nach ihrer Ansicht würde bis zum Divisions-Manöver ein täglich zu stellender einfacher Auftrag genügen. Erst beim Korpsmanöver dürfte in wenig Worten eine Kriegslage festgesetzt werden. An diese hätten sich die Aufträge für die beiden Parteien zu schliessen.

Als eine weitere Ursache der von Herrn Oberst Wille bei unsern Manövern gerügten Fehler wird die vorwiegend theoretische Ausbildung unserer Offiziere für den taktischen Führerberuf bezeichnet. Er sagt: „Ist das Wissen, wie man etwas machen soll, grösser als die Fähigkeit oder Fertigkeit, dieses Wissen zum Ausdruck zu bringen, so erzielt man Impotenz, oder wenigstens verworrenes unklares Handeln, weil eben dabei mehr ausgedrückt werden will, als man auszudrücken im Stande ist. Man entmutigt und verleidet das kraftvolle, produktive Schaffen. Man befähigt zum scharfsinnigen Kritisieren der Leistungen anderer, man erschafft Kunstkritiker, aber keine Künstler.“ Die Wahrheit des letztern Satzes hat sich schon oft bestätigt und es hat sich manchmal gezeigt, dass es leichter ist die Leistungen Anderer zu beurteilen, als es besser zu machen.

Oberst Wille behauptet ferner, die vorwiegend theoretische Ausbildung unserer Truppenführer sei vom Übel. „Sie lernen viel zu viel und ihre Massnahmen wären viel frischer und kraftvoller oder doch überlegter, wenn sie weniger gelernt hätten und wüssten. Erst wenn man ihnen viel mehr Gelegenheit, sich praktisch zu üben, gegeben hat, werden unsere Central-schulen ihren grossen Nutzen haben können. Dann ist aber auch keine Gefahr mehr vorhanden, dass diese Art der Ausbildung jene falschen und verderblichen Gewohnheiten und Anschauungen über Gefechtsführung hervorbringt, welche bei dem jetzigen Stande der Vorbildung nahe-liegen.“ Wir geben gerne zu, die Überfütterung mit theoretischem Wissen kann die praktische Erfahrung in der Truppenführung nicht ersetzen. Gleichwohl ist uns kein Fall bekannt geworden, dass ein General sich im Kriege beklagt hätte, dass seine Offiziere zu viel wissen; Klagen über das Gegenteil sind aber oft gehört worden. Wir halten den Ausspruch eines berühmten deutschen Militärschriftstellers für richtig, welcher sagte: „Vom Wissen zum Können ist ein grosser Sprung, aber kein so grosser, als vom Nichtwissen zum Können.“

Häufigere Gelegenheit zur Truppenführung können wir in der Schweiz den Offizieren kaum geben. Es ist daher begreiflich, dass man durch Theorie und Übungsreisen dem Mangel abzu-helfen sucht. Ob man die jungen Offiziere zu rasch mit grossen Verhältnissen bekannt mache, dieses zu untersuchen, hält sich der Berichter-statter nicht berufen. Eine weitere Ausdehnung des theoretischen Unterrichts der Offiziere würde er allerdings eher für schädlich als für nützlich er-achten. Immerhin dürfte schon jetzt bezweifelt werden, dass neben den allgemeinen Central-schulen noch besondere der Spezialwaffen, sog. taktische Waffenkurse u. s. w. notwendig seien.

Am Schlusse wiederholt Herr Oberst Wille kurz seine Vorschläge. Diese betreffen:

1. Wahl eines übersichtlichen Geländes, welches zu einer einfachen, kraftvollen Truppen-führung zwingt, eine einheitliche Leitung und gemeinsame Aktion aller Teile und Waffen be-günstigt. Wir bemerken, ein solches Gelände dürfte schwer zu finden sein, da ein Terrain, welches die Verwendung der einen Waffe be-günstigt, die andere nachteilig beeinflusst.

2. Die General-Idee soll durch einen Auftrag ersetzt werden. Dieses scheint uns statthaft, da bei den Feldmanövern Taktik und nicht Strategie betrieben werden soll. Der Sicherungsdienst (ein wesentlicher Teil der Feldmanöver) braucht deshalb nicht auszufallen, da sich oft Gelegen-heit bieten wird, die Manöver an mehreren sich folgenden Tagen mit einander zu verbinden. An der Möglichkeit dieses Vorschlages zweifelt der Berichterstatte um so weniger, als er 1891 bei den Manövern der VI. k. und k. Division in Kärnthn sich von der Anwendbarkeit dieses Vorganges überzeugen konnte.

Ein Vorschlag, welchen wir vermessen, ist, dass der Leitende es in Zukunft unterlassen möchte, die eine Partei als Sieger, die andere als besiegt zu erklären. Wo nicht gekämpft wird, giebt es weder Sieger noch Besiegte. Bei den Manövern bringen sich die wichtigsten Faktoren des Gefechtes: Waffen-wirkung, Muth u. s. w. nicht zu Geltung. Wenn man weit gehen wollte, dürfte höchstens gesagt werden: „Der Führer dieser oder jener Partei hätte infolge seiner Dispositionen oder der vor-züglichen Ausführung derselben den Sieg (oder das Gegenteil) verdient. Alles Weitere ist vom Übel, erzeugt Animosität und giebt zu unange-nehmen Vorkommnissen Anlass.

Es liessen sich inbetreff Beurteilung, Beachten der vermutlichen Feuerwirkung des Gegners u. s. w. noch manche Beifügungen machen, aber wir dürfen nicht übersehen, dass Herr Oberst Wille die grossen Feldmanöver nicht eingehend und in allen Einzelheiten (wie es vor einigen

Jahren Generalleutenant v. Boguslawski gethan hat) behandeln wollte. Seine Absicht war nur, auf einige bestehende Fehler aufmerksam zu machen und die Mittel anzugeben, wie ihnen abgeholfen werden könne.

Obgleich wir nicht mit allen gemachten Vorschlägen ganz einverstanden sind, ist doch zu wünschen, dass die gemachten Anregungen geprüft und nicht bloss mit Stillschweigen übergegangen werden. Wir erlauben uns noch beizufügen: die „Militär-Literatur-Zeitung“ hat in Nr. 7 d. J. die Arbeit sehr günstig beurteilt und am Schlusse der Besprechung gesagt: „Die kleine, anregende und gedankenreiche Schrift verdient Beachtung und Anerkennung.“ E.

Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten. Elfter Jahrgang. Monatlich 1 Heft. Rathenow, Verlag von Max Babenzien. Preis vierteljährlich Fr. 7. 50.

Inhalt des 8. Heftes, Mai 1893: **Deutschland:** Wie liesse sich die Militärvorlage erlangen und der Konflikt vermeiden. Von O. v. M. Neue Gewehre. Von R. Wille, Generalmajor z. D. — Schluss. — Erfurt unter der Franzosenherrschaft. Von v. Scriba. — Fortsetzung. — **Österreich:** Über die Entwicklung von Schiffspanzer und Schiffs-Artillerie und über das Artilleriematerial der gesamten Flotten. I. Teil. Von Fr. Jedliczka, k. u. k. Marine-Artillerie-Ingenieur. — **Italien:** Italienische Korrespondenz. Von Pellegrino. — **Frankreich:** Attaque et défense des places. — Suite. — **Portugal:** Das neue Kriegsministerium in Portugal. Von Capitão. — **Amerika:** Amerikanische Rüstungen. — **Recensionen:** J. Lill. Kleine Chronik der Königlich Preussischen Garde. — Berlin 1893. S. Gerstmann's Verlag. — von Brunn. „Anhaltspunkte“ etc. — 3. Aufl. Berlin 1893. Liebelsche Buchhl. — von Keim. Warum muss Deutschland seine Wehrmacht verstärken? Berlin 1893. E. S. Mittler & Sohn. Kgl. Hofbuchhdl. — W. Neff. Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden. Berlin 1892. E. S. Mittler & Sohn. Kgl. Hofbuchhdl. — von Schultzendorf. Repetitorium der Befestigungslehre etc. 2. Aufl. Berlin 1892. R. Eisenschmidt. — von Donat. Studies in applied Tactics. London 1893. William Cloves. — Praktische Winke für das Verpassen etc. 12. Aufl. Berlin 1893. E. S. Mittler & Sohn. Kgl. Hofbuchhdl. — Unsere Marine in der 12. Stunde. — Kiel 1893. Verlag von Lipsius & Tischer. — Aus dem reichen Inhalte der nächstfolgenden Hefte der „Internationalen Revue“ erwähnen wir folgende der Redaktion bereits eingesandte Artikel: I. La question d'Alsace. Von Oberst Lissignolo. — II. Die Schlacht bei Spichern. — III. Über Zusammensetzung einer Hochseeflotte. — IV. Militär-poli-

tische Blicke nach Mittelasien. — V. Moderne Kavallerie. — Remplacement des munitions en campagne.

Eidgenossenschaft.

— (**Militärsanität.**) Bei einer Versammlung der Sanitäts-offiziere des 2. Armee-korps am Sonntag 30. Juli Mittags 12 Uhr im Hotel Gotthard zu Olten wird, wie man uns mitteilt, Hr. Oberst H. Bircher einen Vortrag halten über Anlage der Verbandplätze bei der Wirkung der heutigen Handfeuerwaffen. Nachher werden Mitteilungen gemacht über den Sanitätsdienst bei den Herbstmanövern. Den Schluss bildet eine kameradschaftliche Vereinigung im Biergarten Büttiker. Als Tenue ist Dienstenue mit Mütze vorgeschrieben. (A. Sch. Z.)

— (**Betreffend den Etat der VI. Division**) erhalten wir von der Militärkanzlei des Kantons Zürich, welche die Zusammenstellung und Herausgabe des Etats besorgt hat, folgende Zuschrift: „Unter Bezugnahme auf Ihre Notiz in Nr. 28, betreffend den Militäretat der VI. Division, in der Sie betreffend den Kanton Schwyz eine Notiz bringen, teilen wir Ihnen mit, dass wir s. Z. den Kanton Schwyz zur Teilnahme an der Herausgabe des Etats pro 1893 unter finanzieller Mithilfe gegen Abgabe einer gewissen Anzahl Etats angegangen haben, es wurde uns aber ein abschlägiger Bescheid zu teil. Um den Etat vollständig zu haben, verlangten wir sodann wenigstens die Offiziere des Auszuges und der Landwehr des Bataillons 72 aufnehmen zu dürfen, was uns gewährt wurde. Schaffhausen haben wir mit „Militärbehörden, Sektionschefs, Auszug, Landwehr und Landsturm“ aufgenommen, da sich dieser Kanton mit 200 Exemplaren an der 2000 Exemplare betragenden Auflage beteiligt. Wir ersuchen um entsprechende Rektifikation Ihres Artikels, damit nicht die Schuld auf unserer Seite liegen bleibt.“

— (**Betreffend die Verpflegung der Truppen mit Aleuronatbrot**) wird den „Basler Nachrichten“ aus der Bundesstadt geschrieben: „Als wir seiner Zeit über die in Thun gemachten Versuche mit Aleuronatbrot berichteten, hatten wir beigefügt, es sei in Aussicht genommen, auch während des diesjährigen Truppenzusammenzuges Versuche damit zu machen. Wie wir nun vernehmen, wird man indessen davon Umgang nehmen, offenbar infolge der in Thun und auf andern Waffenplätzen gemachten ungünstigen Erfahrungen.“

Vorstehendes mag etwas nachträglich noch als unsere Antwort für Diejenigen gelten, welche das Aleuronatbrot kürzlich so warm befürworteten. Wenn die betreffenden Aleuronatverehrer demselben Eingang in weiteren Kreisen zu verschaffen wissen, so wird ohne Zweifel auch unsere Militärverwaltung nochmals auf die Sache zurückkommen. Unseres Erachtens kann es aber vorläufig nicht deren Aufgabe sein, auf blosser Empfehlung irgend eines Liebhabers hin, Versuche in grösserem Massstabe mit dem teuren Aleuronat anzustellen. Es ist ja offenbar auch leichter, dieses Brot bei einem geübten Bäcker in kleineren Quantitäten herzustellen, als feldmässig in grossen Mengen für ganze Truppenkörper.“

Bern. (Die Entlassung der kantonalen Truppen), welche infolge des Krawalles zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Dienst berufen wurden, ist am 19. d. erfolgt. Für alle Fälle hat der Bundesrat der Kantonsregierung das Rekrutenbataillon der III. Division zur Verfügung gestellt. Herr Oberst Walter, Kreisinstruktor des III. Divisionskreises ist, wie die Zeitungen berichten, als Platzkommandant bezeichnet worden.